Orchesterkonzert

Samstag, 9. März 2013, 18.00 Uhr, Fiskina Fischen

Danjulo Ishizaka Cello

Franz Liszt Kammerorchester Budapest

Programm:

Carl Philipp Emanuel Bach	Cellokonzert Wq 172 , A-Dur (1753)
Robert Schumann	Cellokonzert a-Moll, op. 129 (1850) bearb. für Cello und Streichorchester von Florian Vygen und Alexander Kahl
Pavel Haas	Streichquartett Nr. 1, cis-Moll, op.3 (1920) Fassung für Streichorchester
Felix Mendelssohn Bartholdy	Oktett op. 20 (1825) Orchesterversion

„**Danjulo Ishizaka** ist kein Talent mehr, sondern eine veritable Musikerpersönlichkeit. Phänomenal in seinem technischen Potenzial, begeisterte er mit spontaner Klangfarbenphantasie und Phrasierungsintelligenz," so schrieb die Süddeutsche Zeitung anlässlich seines Debuts im Herkulessaal.

Der 1979 geborene Deutsch-Japaner erhielt mit vier Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Nach Studien bei Hans Christian Schweiker absolvierte er ein Gaststudium an der Indiana University, USA. Einen entscheidenden Einfluss auf seine Entwicklung als Künstler und Persönlichkeit hatte Boris Pergamenschikow, bei dem er von 1998 bis 2004 an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* in Berlin studierte. Dort setzte er von 2004 bis 2006 seine Studien bei Tabea Zimmermann fort. Weiterhin wurde er nachhaltig durch Michael Denhoff, Bernhard Greenhouse, György Kurtág, Menahem Pressler und das *Amadeus-Quartett* geprägt.

Nach frühen Erfolgen mit ersten Preisen, 1998 beim Internationalen *Gaspar Cassado Cellowettbewerb* in Spanien und 1999 beim Internationalen *Lutoslawski Cellowettbewerb* in Warschau, wurde Danjulo Ishizaka 2001 erster Preisträger beim renommierten *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* in München. 2002 gewann er den *Grand Prix Emanuel Feuermann* der *Kronberg Academy* und der *Universität der Künste* Berlin, der unter der Schirmherrschaft von Daniel Barenboim erstmalig zum 100. Geburtstag des legendären Cellisten E. Feuermann ausgetragen wurde. Zudem wurde Danjulo Ishizaka mit dem *Prix Young Artist of the Year* ausgezeichnet.

Bei seinen Konzerten zusammen mit den *Wiener Symphonikern* unter der Leitung von Krzysztof Penderecki im *Musikverein Wien* gelang ihm im November 2003 der internationale Durchbruch. Bei seinem Gastspiel kurz darauf in der *Alten Oper* in Frankfurt titelte die FAZ: „Genie bricht sich Bahn". Seither konzertiert Ishizaka weltweit mit renommierten Orchestern, wie beispielsweise dem *Gewandhaus Orchester* in Leipzig, dem *BR-Sinfonieorchester,* dem *RSO Frankfurt*, der *Deutschen Radio Philharmonie*, dem *Bruckner Orchester Linz*, dem *NHK Symphony Orchestra*, dem *Tokyo Symphony Orchestra*, dem *Singapore Symphony Orchestra*, dem *Baltimore Symphony Orchestra*, dem *Orchestra Gulbenkian*, dem *Lithuanian National Symphony Orchestra*, der *Sinfonietta Cracovia*, den *Prager Symphonikern*, dem *Orchestre Philharmonique du Luxembourg*, der *Academy of St. Martin in the Fields* und dem *Münchener Kammerorchester*. Dabei hat er u.a. mit Dirigenten wie Gerd Albrecht, Christoph Eschenbach, Lawrence Foster, Michail Jurowski, Jiri Kout, Sir Roger Norrington, Christoph Poppen, Mstislaw Rostropovich und Leonard Slatkin zusammengearbeitet.

Auf seiner Debut-CD bei *SonyBMG* spielte er Sonaten von Britten, Franck und Mendelssohn-Bartholdy zusammen mit dem Pianisten Martin Helmchen ein. Diese CD wurde im Jahr 2006 von der Deutschen Phono Akademie mit dem *Echo Klassik Preis* ausgezeichnet.

Neben seiner Konzerttätigkeit als Solist führen Ishizaka Kammermusikaktivitäten mit renommierten Künstlern zusammen wie beispielsweise Gidon Kremer, Julia Fischer, Lisa Batiashvili, Viviane Hagner, Francois Leleux, Lars Vogt, Tabea Zimmermann, Antoine Tamestit,

Renaud Capucon, Julian Rachlin und Elena Bashkirova mit dem Jerusalem Chamber Music Festival Ensemble. Zu seinen ständigen Klavierpartnern zählen José Gallardo, Martin Helmchen, Markus Schirmer und Henri Sigfridsson.

Er ist regelmäßig Gast bei renommierten Festivals wie dem *Cellofestival in Kronberg*, *Schleswig-Holstein Musik Festival*, *Rheingau Musik Festival*, *Kissinger Sommer*, *Musikfestival Lockenhaus*, *Verbier Festival*, *den Luzerner Festspielen*, *City of London Festival*, *Manchester Cello Festival* und den *Osterfestspielen* in Salzburg.

Im Rahmen seiner internationalen Tourneen gastiert er in Europa, Asien und den USA. Im März 2006 hatte er sein Debut in der *Carnegie Hall New York*.

2007 folgte er Einladungen des *Royal Philharmonic Orchestra* unter Leonard Slatkin und der *Sinfonietta Cracovia* unter Krzysztof Penderecki. Im Juli 2007 debütierte er beim *Verbier Festiva*l, im September 2007 bei den *Luzerner Festspielen* und im Dezember 2007 mit dem *Luzerner Sinfonieorchester* unter John Axelrod.

Im Jahr 2008 unternahm Danjulo Ishizaka neben zahlreichen Wiedereinladungen erneut eine Europa Tournee zusammen mit dem *Royal Philharmonic Orchestra* unter Sir Andrew Davis, debutiert mit dem *Iceland Symphony Orchestra* unter Rumon Gamba, dem *Grazer Philharmonischen Orchester* unter Zsolt Hamar, dem *Zürcher Kammerorchester* zusammen mit Arabella Steinbacher und im *Concertgebouw Amsterdam* spielete gemeinsam mit Lisa Batiashvili.
Danjulo Ishizaka wurde für das *New Generation Artists scheme* von BBC Radio 3 ausgewählt, das für die Jahre 2007 und 2008 zahlreiche Rundfunkproduktionen solo, mit Klavier, mit den fünf BBC-Sinfonieorchestern sowie ein *Debut Recital* in der *Wigmore Hall London* beinhaltet.

Danjulo Ishizaka wird u.a. von der *Kronberg Academy* gefördert, die ihm das von Wolfgang Schnabl erbaute Violoncello zur Verfügung stellt., das zuvor von Boris Pergamenschikow gespielt wurde. Außerdem spielt Danjulo Ishizaka das Stradivarius aus dem Jahr 1696 *Lord Aylesford* von der *Nippon Music Foundation*.

Das ungarische **Franz Liszt Kammerorchester**, wurde 1963 von ehemaligen Studenten der Franz Liszt Musikakademie gegründet. Es spielt eine bedeutende Rolle im Musikleben Ungarns und zählt zu den renommierten Ensembles in Europa. Seit Jahrzehnten hat sich das Orchester in der internationalen Musikszene etabliert. Es spielt regelmäßig in den großen Konzertsälen wie der *Carnegie Hall* in New York, der *Suntory Hall* in Tokyo, der Oper in Sydney, dem *Théâtre de la Ville* in Paris und dem *Concertgebouw Amsterdam*.

Obwohl Franz Liszt kein Werk für Streicher komponierte, nahm das Ensemble, als Ausdruck tiefer Verehrung, seinen Namen an. Der erste künstlerische Leiter war Frigyes Sándor, ein Professor an der *Franz Liszt Music Academy*. Er spielte eine entscheidende Rolle in der Entwicklung des Orchesters. Nach seinem Tode 1979 übernahm János Rolla seine Aufgabe als Konzertmeister des Ensembles. Das weit gefächerte Repertoire umfasst alle Epochen der

Musikgeschichte von Monteverdi, Bach, Vivaldi, über Mozart zu den Romantikern und bis zu den Werken des 20. Jahrhunderts. Das Orchester hat mehr als 200 CDs für Labels wie Sony Classical, CBS, Teldec, EMI, Erato, Denon oder das ungarische Label Hungaroton aufgenommen, die mit zahlreichen Preisen wie dem „Grand Prix Académie de Disques“ und dem „Record of the Year“ bedacht wurden. Regelmäßige Tourneen führen das Orchester in zahlreiche europäische Länder, in die USA, nach Südamerika, Asien und Australien und zu namhaften Festivals wie Schleswig-Holstein, Ascona, Besancon, Moritzburg, Edinburgh, Bath, Flandern, Helsinki, Luzern, Gstaad, Montreux, Prades und Santander.

Regelmäßig konzertiert das Orchester mit Dirigenten und Solisten von internationalem Rang wie Heinz Holliger, Sir Yehudi Menuhin, Adam Fischer, Jean-Pierre Rampal, Isaac Stern, Henryk Szeryng, Maurice André, Martha Argerich, Miklós Perényi, András Schiff, Zoltán Kocsis, Dezsö Ránki, Tamás Vasary, Péter Frankl, György Pauk, Shlomo Mintz, Vadim Repin, Midori, Janos Starker, Ruggero Raimondi und Edita Gruberova.

Carl Philipp Emanuel Bach. Pastellbild von Gottlieb Friedrich Bach.

Zum Programm:

Das Konzert wird mit einem Cellokonzert von **Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)** eröffnet. Am Ende seines Jurastudiums in Frankfurt an der Oder, im Jahr 1738, ging der zweite Sohn Johann Sebastian Bachs nach Berlin von wo aus er einen jungen Adligen als Hofmeister auf einer Kavaliers- und Bildungsreise begleiten sollte. In seiner Autobiographie schreibt er, warum es hierzu nicht kam: „Ein unvermutheter gnädiger Ruf zum damaligen Kronprinzen von Preussen, jetzigen König, nach Ruppin, machte, daß meine vorhabende Reise rückgängig wurde.“ Aber erst 1740, nach der Thronbesteigung Friedrichs II., wurde er in Dienst gestellt. In seinen Erinnerungen schildert Carl Philipp Emanuel Bach seine erste Amtshandlung, wie er als Kammercembalist den König beim Flötenspiel in Charlottenburg begleitete.

Die Befähigung hierzu resultierte aus einer gründlichen musikalischen Ausbildung durch den Vater. Grundlage der Ausbildung am Tasteninstrument dürften, wie bei seinem älteren Bruder, die Clavier-Büchlein für Friedemann und Anna Magdalena Bach gewesen sein. Welchen Rang Carl Philipp Emanuel Bach als Cembalist und Komponist hatte, belegen die ersten zwei Klaviersonaten-Sammlungen aus den Jahren 1742 und 1744.
Sie waren richtungweisend und haben Komponisten wie Joseph Haydn maßgeblich beeinflußt. Diese zwei Klaviersonaten-Sammlungen waren die Quintessenz einer über zehn Jahre dauernden, intensiven Beschäftigung mit dem Tasteninstrument und belegen neben den früheren Bewerbungen um ein Organistenamt, daß der Bach-Sohn von Anfang an eine Musikerlaufbahn anstrebte. Das juristische Studium diente nicht zuletzt der allgemeinen Bildung und der Erfüllung akademischer Voraussetzungen, die für die höheren Ämter eines Kantors oder Musikdirektors erforderlich waren. Seine pädagogischen Ambitionen faßte er in dem *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen* und schuf damit ein richtungsweisendes Werk, das bis heute Gültigkeit hat. Zu seiner Zeit galt Carl Philipp Emanuel, und nicht der Vater Johann Sebastian, als der `große´ Bach. Carl Philipp Emanuel hinterließ ein umfangreiches Oeuvre, das alle Musikgattungen umfaßte. Viele Werke galten nach dem zweiten Weltkrieg für verloren. Erst 1999 wurde die im Krieg ausgelagerte Bibliothek der Berliner Singakademie in Kiew wiederentdeckt und so konnten vor allem die Vokalkompositionen aus der Hamburger Zeit wieder der Forschung zugänglich gemacht werden.
Es existieren verschiedene Verzeichnisse seiner Werke. Bereits 1790 wurde an seinem letzten Wirkungsort Hamburg das Werk in einem vorbildlichen *Verzeichnis des musikalischen Nachlasses des verstorbenen Capellmeisters C.Ph.E. Bach* erschlossen. Die Angaben zu seinen Werken beruhen heute auf dem umfassenden und relativ aktuellen thematischen Verzeichnis des Amerikaners Eugene E. Helm (abgekürzt H) von 1989 sowie auf dem thematischen Verzeichnis des Lothringers Alfred Wotquenne (abgekürzt Wq) aus dem Jahr 1905.
Demnach wird das Werk unseres Programms exakt gekennzeichnet mit Cellokonzert A-Dur, Wq 172, H 439.

Seit 1731 hatte der preußische Kronprinz die königliche Hofkapelle zu einer der angesehensten in Europa aufgebaut. Die bedeutendsten Mitglieder waren zu C.Ph.E. Bachs Zeit die Brüder Karl Heinrich und Johann Gottlieb Graun, Franz, Johann und Georg Benda sowie Johann Joachim Quantz. Es ist anzunehmen, daß die drei Cellokonzerte der Jahre 1750 bis 1753 neben anderen Solokonzerten für den Bedarf der Preußischen Hofkapelle geschrieben wurden.

Als nächstes hören Sie ein weiteres Cellokonzert, allerdings in Bearbeitung für Soloinstrument und Streichorchester. In einem wahren Schaffensrausch schrieb **Robert Schumann (1810 – 1856)** sein Opus 129 im Herbst 1850 innerhalb von knapp zwei Wochen. Fast jeden Monat schloß er dann ein weiteres neues Werk ab und im Dezember beendete er nach vier Wochen die Arbeit an der großen Sinfonie Nr. 3, op. 97 Es-Dur, der *Rheinischen*.
Voll froher Erwartungen kam Schumann am 2. September 1850 mit seiner Familie am Bahnhof in Düsseldorf an, wo sie von seinem Vorgänger im Amt des Städtischen Musikdirektors, Adam Hiller, und dem

Robert Schumann. Daguerreotypie von Johann Anton Völlner, 1850

Konzertdirektorium empfangen wurden. Ein Chor sang zur Begrüßung und das Hotelzimmer war mit Blumen und Lorbeer geschmückt. Alle Voraussetzungen für ein erfolgreiches und schöpferisches Leben schienen gegeben. Schumann fand ein versiertes Orchester vor, mit dem er schon in der ersten Saison sechs eigene Werke zur Uraufführung bringen konnte, nicht aber das Cellokonzert, „dessen Aufführung zu Lebzeiten an den Einwendungen des als Solisten vorgesehenen Cellisten Robert Emil Bockmühl scheiterte“. (*1) Auf den Programmen standen außerdem Bach und Beethoven sowie vor allem Zeitgenössisches seiner Freunde und Musikerkollegen Julius Rietz, Adam Hiller und Felix Mendelssohn Bartholdy.

In den ausführlichen Texten früherer Hefte habe ich wiederholt Schumanns Bestreben erwähnt, zunächst das kammermusikalische Repertoire mit Werken für verschiedene Instrumente und Besetzungen zu erweitern. Mit dem *Concertstück F-Dur, op. 86* für vier Ventilhörner und großes Orchester - wir hörten es im Schumann-Jahr 2006 – gelang ihm 1849 ein entsprechendes, richtungweisendes Werk im sinfonisch-konzertanten Bereich.
Im Cellokonzert a-Moll verband er die drei Sätze ebenso wie in der vierten Sinfonie d-Moll op. 120 durch charakteristische Ein- und Überleitungen und schuf durch thematische Verbindungen eine besondere Einheit und innere Verflechtung. Über allem entfaltet das Cello Kantilenen, die den romantischen Charakter des Instruments voll zur Geltung kommen lassen. Kernstück ist der langsame zweite Satz, der ganz vom romantischen Empfinden Schumanns erfüllt ist und ihn noch einmal auf der Höhe seines Schaffens zeigt.
Der Orchestersatz ist zurückhaltend instrumentiert, so daß wir einerseits in einer Bearbeitung für Streicherensemble die Farben und stimmungsvollen Einwürfe der Bläser vermissen werden. Die Konzentration auf die thematische und harmonische Entwicklung könnte uns andererseits neue Einblicke in die Komposition verschaffen.

Nach der Pause hören Sie das erste Streichquartett in cis-Moll, op. 3 des tschechischen Komponisten **Pavel Haas (1899 – 1944)**. Eine gründliche, frühe musikalische Erziehung im Klavierspiel, in Harmonielehre und

Musiktheorie erhielt er an der Musikschule von Beseda Brnenská und von 1920 bis 1922 studierte er Komposition am Brünner Konservatorium in der Meisterklasse von Léos Janá ek. Nach dem Studium mußte er noch in den Schuhläden des Vaters mitarbeiten, um Geld zu verdienen. Erst durch Arbeiten für das Mährische Streichquartett und das Mährische Bläserquintett, durch Bühnenmusiken für das Brünner Theater und durch Auftragswerke für Rundfunk und Film konnte er sich als Komponist etablieren. 1929 wurde er Janá eks Nachfolger als Vorsitzender des Klubs der Mährischen Komponisten. Ab 1935 konnte er als freischaffender Komponist leben und verdiente seinen Unterhalt als privater Kompositionslehrer und Referent zweier Zeitungen.

Mit der Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren durch die Nationalsozialisten verlor er alle Existenzgrundlagen. Als tschechischer Jude wurde er am 2. Dezember 1941 zunächst nach Theresienstadt deportiert und von dort am 16. Oktober 1944 in die Gaskammern von Auschwitz geschickt.

Pavel Haas hinterließ Vokalmusik mit Liedern für Singstimme mit Klavier-, Orgel- oder Orchesterbegleitung, eine Oper, Instrumentalmusik, darunter drei Streichquartette, ein Bläserquintett sowie eine Suite und eine unvollendete Sinfonie für großes Orchester. Basis seines kompositorischen Schaffens war Janá ek. Er orientierte sich aber auch an Strawinsky, Milhaud und Honegger. Er ließ sich von der böhmisch-mährischen Volks- und Kirchenmusik, vom Gesang in der Synagoge und sogar vom Jazz inspirieren. Expressivität und ein unmittelbarer musikalischer Ausdruck zeichnen seine Werke aus.
Grundlage dieses Beitrags ist der Artikel über Pavel Haas von Klaus Döge im MGG (* 2)

Zum Abschluß dieses Konzerts hören Sie das *Streicheroktett op. 20, Es-Dur*, den Geniestreich des sechzehnjährigen **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)** in der Orchesterversion.
Anläßlich der Aufführung dieses singulären Werks zum Mendelssohn-Jahr 2009 durch das Hyperion-Ensemble schrieb ich: Mendelssohn widmete das Werk seinem Freund, dem Geiger und Dirigenten Eduard Rietz. Es erscheint unbegreiflich, mit welcher Souveränität der Sechzehnjährige das formale Problem mit acht Streichern löst. Es sind nicht zwei Streichergruppen, nicht zwei Quartette, keine Doppelchörigkeit, sondern Mendelssohn

Felix Mendelssohn Bartholdy, Fotografie

löst das Problem durch Gleichberechtigung der Stimmen in Polyphonie.
Mendelssohn Bartholdy schloß die Arbeit am Oktett am 15. Oktober 1825 ab. Als es 1833 im Druck erschien, gab er folgende Anweisung: *„Dieses Oktett muß von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden.“*

R. Larry Todd stellt in seiner Mendelssohn-Biographie 2008 fest: „Das Oktett sicherte Mendelssohn seinen Platz im Kanon großer abendländischer Komponisten. Die Schöpferkraft des mittlerweile sechzehnjährigen einstigen Wunderkindes entfaltete in dieser offenkundig meisterhaften, überschäumenden Komposition seine volle Reife. Kein Werk, das Mozart in vergleichbarem Alter schrieb, erreicht die gekonnte Vollendung des Oktetts; die Suche nach Vorbildern ist überhaupt vergebliche Liebesmüh.“ (*3)

* 1 Robert Schumann MGG, Personenteil Bd. 15, S.314, Arnfried Edler, Bärenreiter/Metzler

* 2 Pavel Haas MGG, Personenteil Bd. 8, S.342 ff, Klaus Döge, Bärenreiter/Metzller 2002

* 3 Felix Mendelssohn Bartholdy, Sein Leben, seine Musik von R.Larry Todd,, Carus-Verlag 2008